DAS WERTPAPIER

Der DSW Newsletter

Mai 2026

DSW
Die Anlegerschützer



Dividendensaison
Kapitalmarkt zweigeteilt

EDITORIAL 3

AKTUELL 4

Rekorde nur im DAX: Finanzwerte überholen Autos – Mittelstand unter Druck **4**



Warum das Altersvorsorge-Depot nur eine halbe Lösung ist **6**

LANDESVERBÄNDE 9

Ein „Plan B“ für die Schuldengeneration **9**

KAPITALMARKT 12

Telekommunikationsbranche als defensive Anlage **12**

Kolumne von Dr. Markus C. Zschaber: Erholung trotz Konjunkturflaute **15**

Kolumne von Daniel Haase: Auch 2026 gilt: Empirie schlägt Bauchgefühl **18**

VERANSTALTUNGEN 7

INVESTOR-RELATIONS-KONTAKTE 19

MITGLIEDSANTRAG 21

IMPRESSUM 22



Die Dividendensaison 2026 ist eröffnet



Liebe Leserinnen und Leser,

mit rund 65 Milliarden Euro Ausschüttungen erreichen deutsche Unternehmen erneut ein starkes Niveau – getragen vor allem vom DAX. Das zeigt unsere diesjährige Dividendenstudie, die wir traditionell gemeinsam mit Christian Röhl und Eric Frère von der FOM Hochschule für Oekonomie & Management veröffentlichen.

Die Studie macht aber auch sehr deutlich, dass der deutsche Kapitalmarkt zunehmend auseinanderdriftet. Während große Konzerne ihre Stärke ausspielen, geraten viele Unternehmen aus MDAX und SDAX weiter unter Druck. Das ist kein Randthema, sondern ein strukturelles Problem.

Besonders bemerkenswert ist, dass sich die Gewichte sichtbar verschieben: Finanzwerte gewinnen an Bedeutung, während die Automobilindustrie an Dividendenkraft verliert. Das überrascht sicher nicht, ist inzwischen aber auch im Portemonnaie der Aktionärinnen und Aktionäre spürbar und Ausdruck eines tiefgreifenden wirtschaftlichen Wandels.

Klar ist für mich: Ein attraktiver Kapitalmarkt braucht mehr Breite. Wenn sich die Kluft weiter vergrößert, leidet am Ende der gesamte Standort Deutschland. Wir müssen die Rahmenbedingungen so gestalten, dass auch der Mittelstand wieder stärker am Kapitalmarkt partizipieren und performen kann.

Mein besonderer Dank gilt ausdrücklich Christian Röhl für seine erneut höchst fundierte und wertvolle Dividendenanalyse sowie Eric Frère von der FOM Hochschule für Oekonomie & Management für die wie immer ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Weitere Informationen zur Dividendenstudie 2026 und noch viel mehr Wissenswertes finden Sie in diesem Mai-Newsletter Ihrer DSW.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre.



Ihr
Marc Tüngler



Rekorde nur im DAX: Finanzwerte überholen Autos – Mittelstand unter Druck

Dividendensaison 2026 zeigt zunehmende Zweiteilung des deutschen Kapitalmarkts

Die Dividendensaison 2026 offenbart ein gespaltenes Bild des deutschen Kapitalmarkts. Während die großen DAX-Konzerne neue Rekorde bei den Ausschüttungen erreichen, bleibt die Entwicklung im MDAX und SDAX deutlich verhaltener. Das ist das zentrale Ergebnis der aktuellen Dividendenstudie der FOM Hochschule und der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) unter der Leitung von Christian W. Röhl, Chief Economist der digitalen Investmentplattform Scalable Capital.

Insgesamt werden die 160 in DAX, MDAX und SDAX enthaltenen deutschen Aktiengesellschaften in diesem Jahr rund 65 Milliarden Euro an ihre Aktionäre ausschütten. Damit liegt das Volumen knapp vier Prozent über dem Vorjahreswert. Der neue Höchststand wird jedoch ausschließlich vom DAX getragen: Dort erhöhen 28 von 40 Unternehmen ihre Dividende. Im MDAX und SDAX hingegen schütten nur rund 40 Prozent der Unternehmen mehr aus als im Vorjahr, während jede fünfte Gesellschaft ihre Dividende senkt oder ganz streicht.

„Die Dividendensaison 2026 zeigt eine klare Zweiteilung des deutschen Kapitalmarkts. Große, international aufgestellte Konzerne behaupten sich weiterhin stark, während viele kleinere und mittlere Unternehmen deutlich stärker unter Druck stehen“, sagt Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der DSW.

Insgesamt werden die 160 in DAX, MDAX und SDAX enthaltenen deutschen Aktiengesellschaften in diesem Jahr rund 65 Milliarden Euro an ihre Aktionäre ausschütten.

Besonders auffällig ist die Verschiebung innerhalb der Branchen: In ihrer Bedeutung für das Dividenden-Aufkommen wurden die Automobilaktien inzwischen von den Finanzwerten überholt. Versicherungen, Banken und Finanzdienstleister repräsentieren mehr als ein Viertel der gesamten Ausschüttungen und kompensieren damit die Schwäche des Autosektors. Während BMW seine Dividende leicht anhebt, kürzen Volkswagen, Mercedes-Benz und Porsche ihre Ausschüttungen teils deutlich. Insgesamt ist die Dividendensumme der Automobilbranche im Vergleich zu 2024 um rund ein Drittel zurückgegangen.

„Dass die Schlüsselindustrie Automobil an Bedeutung verliert und durch den Finanzsektor ersetzt wird, ist mehr als eine Momentaufnahme. Das zeigt aber vor allem, wie stark sich die wirtschaftlichen Gewichte in Deutschland derzeit verschieben“, so Christian W. Röhl.

Die Studie macht zudem deutlich, dass sich die Lage großer Konzerne zunehmend von der Situation vieler kleinerer und mittlerer börsennotierter Unternehmen abkoppelt. Während DAX-Unternehmen aufgrund ihrer globalen Aufstellung und stabilen Ertragsbasis vielfach robuste Ausschüttungen ermöglichen, gelingt dies im MDAX, SDAX und bei Nebenwerten deutlich seltener. Unterhalb der großen Indizes zahlt weiterhin mehr als die Hälfte der Unternehmen überhaupt keine Dividende.

„Gerade im Mittelstand spiegeln sich die strukturellen Schwächen des Standorts Deutschland besonders deutlich wider. Ein attraktiver Kapitalmarkt braucht aber Breite, nicht nur einige wenige starke Großkonzerne“, betont Prof. Dr. Dr. Eric Frère, Leiter des isf Institute for Strategic Finance der FOM Hochschule.

Trotz des gestiegenen Gesamtvolumens bleibt das Bild insgesamt verhalten. Die Dividendendynamik liegt weiterhin unter früheren Boomphasen, und die Unternehmen agieren bei ihren Ausschüttungen überwiegend vorsichtig. Die Dividendensaison 2026 steht damit eher für Stabilität als für Aufbruch.

Zu den größten Dividendenzahlern zählen wie im Vorjahr Allianz, Deutsche Telekom und Siemens. Sie stehen exemplarisch für jene großen, ertragsstarken Unternehmen, die ihren Aktionären auch in einem anspruchsvollen Umfeld Verlässlichkeit bieten – ähnlich wie die Münchener Rück, SAP und Henkel, die zu den nur lediglich neun deutschen Unternehmen zählen, die ihre Dividende je Aktie in den vergangenen 25 Jahren nie gesenkt, sondern meistens erhöht haben. Die längste Serie von Anhebungen verzeichnet derweil der im MDAX gelistete Schmierstoff-Hersteller Fuchs, der seine Ausschüttung nun zum 24. Mal in Folge steigert; es folgt der Foto-Dienstleister Cewe mit einem Track Record von 17 Anhebungen hintereinander.

„Die Zahlen sind insgesamt solide, aber sie sind auch ein Warnsignal. Wenn sich die Kluft zwischen großen und kleineren börsennotierten Unternehmen weiter vergrößert, leidet langfristig die Attraktivität des gesamten Kapitalmarktstandorts Deutschland“, so Scalable-Chief Economist Röhl abschließend.

Die vollständige Studie mit zahlreichen Info-Grafiken steht im Internet zum kostenlosen Download bereit unter **www.dsw-info.de** sowie **www.fom-isf.de.**

BLG LOGISTICS

BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT
– Aktiengesellschaft von 1877 –
ISIN DE0005261606, WKN 526160

EINBERUFUNG der 146. ordentlichen Hauptversammlung der Aktionär:innen

Kennung des Ereignisses: 7622d1c79c05f111b552ec75f1f2e92d

Sehr geehrte Aktionärinnen, sehr geehrte Aktionäre!

Die 146. ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft findet am **Mittwoch, 10. Juni 2026, um 10:00 Uhr** (MESZ) im Congress Centrum Bremen im Hanse Saal an der Bürgerweide in 28209 Bremen statt.

Wir erlauben uns, Sie hierzu herzlich einzuladen.

TAGESORDNUNG

1. Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses, des gebilligten Abschlusses zur Erfüllung der Konzernrechnungslegungspflicht und des gebilligten Gruppenabschlusses, der Lageberichte sowie des Gruppenlageberichts einschließlich des erläuternden Berichts zu den Angaben nach § 289a Absatz 1, § 315a Absatz 1 des Handelsgesetzbuches jeweils zum 31. Dezember 2025 der BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT -Aktiengesellschaft von 1877- und der BLG LOGISTICS sowie des Berichts des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 2025
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Bilanzgewinns für das Geschäftsjahr 2025
3. Beschlussfassung über die Entlastung der Mitglieder des Vorstands für das Geschäftsjahr 2025
4. Beschlussfassung über die Entlastung der Mitglieder des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 2025
5. Beschlussfassung über die Wahl des Prüfers für den Jahresabschluss, den Abschluss nach § 315e HGB, den Gruppenabschluss sowie Wahl des Prüfers für die Nachhaltigkeitsberichtserstattung für das Geschäftsjahr 2026
6. Beschlussfassung über die Billigung des Vergütungsberichts

Der vollständige Wortlaut der Einberufung mit den Beschlussvorschlägen und Teilnahmebedingungen sowie weiteren Informationen wurde im Bundesanzeiger veröffentlicht. Die Einberufung kann nebst weiteren Unterlagen auf der Internetseite unter **https://www.blg-logistics.com/investoren** im Bereich „Hauptversammlung“ eingesehen werden.

Bremen, im April 2026

BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT
– Aktiengesellschaft von 1877 –

DER VORSTAND



Warum das Altersvorsorge-Depot nur eine halbe Lösung ist

Ein Kommentar von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der DSW

Ich wünsche mir mehr volkswirtschaftlichen Mut statt zu viel Angst vor Risiken; auch bei der Altersvorsorge. Das Altersvorsorge-Depot ist beschlossene Sache – ein richtiger und wichtiger Schritt, den wir als DSW seit Langem gefordert haben.

Aber: Ist das Modell in der aktuellen Ausgestaltung wirklich zu Ende gedacht?

Das Depot ermöglicht es Bürgern, selbstbestimmt zu investieren und vorzusorgen. Doch ein Großteil des Kapitals dürfte in weltweit gestreute ETFs fließen. Das ist individuell betrachtet rational, stärkt aber vor allem internationale Märkte, nicht unsere eigene Innovationskraft, schafft keine Arbeitsplätze hierzulande und sichert nicht unsere Zukunft. Volkswirtschaftlich vergeben wir damit eine sehr große Chance.

Genau hier setzt mein Appell an: Wir brauchen nicht nur eine bessere private Altersvorsorge, sondern auch mehr wirtschaftlichen Mut. Das Kapital der Bürger sollte möglichst (auch) in Deutschland wirken – in Unternehmen, für Innovationen und mehr Arbeitsplätze. In seiner jetzigen Form verfehlt das Altersvorsorge-Depot diese Wirkung jedoch.

Gerade angesichts der wirtschaftlichen Lage in Deutschland und Europa gilt: Ohne ausreichendes Kapital wird sich die Perspektive nicht nachhaltig verbessern. Deshalb sollten wir das Altersvorsorge-Depot so weiterentwickeln, dass es zwei Ziele verbindet:

1. die individuelle Vorsorge stärken

2. und gleichzeitig Investitionen in den hiesigen Standort ermöglichen

Das wäre ein echter Fortschritt und das für Anleger sowie für unsere Volkswirtschaft.

Schon heute haben Small- und Mid-Caps erheblich damit zu kämpfen, am Kapitalmarkt wahrgenommen zu werden und Kapital einzusammeln. Das wird sich in Zukunft wohl leider nochmals verschärfen. Und das auch deshalb, weil Einzelaktien aus dem Altersvorsorge-Depot verbannt wurden. Klumpenrisiken hätte man aber einfach durch eine vorgegebene Maximalquote für Einzeltitel (z. B. 5 oder 10 Prozent) und damit eine zwingende Diversifikation im Depot verhindern können.

Das eine zu tun, ohne das andere zu lassen; das wäre aus meiner Sicht ein höchst erstrebenswertes Ziel und eine große Chance für mehr Arbeitsplätze und mehr Wohlstand hierzulande.

Veranstaltungen

AKTIEN- UND ANLEGERFOREN

Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen Aktien- und Anlegerforen** präsentieren sich deutsche und internationale Publikumsgesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so zum Beispiel der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Datum	Uhrzeit	Ort	Teilnehmende Unternehmen
01.06.2026	18:30 Uhr	Köln	Bayer, Fraport, Nordex
02.06.2026	18:30 Uhr	Düsseldorf	E.ON, Evonik, TKMS
08.06.2026	18:30 Uhr	Essen	Aixtron, Lufthansa, Bayer
09.06.2026	18:30 Uhr	Frankfurt	grenke, SAP, adidas
11.06.2026	18:30 Uhr	Bremen	Vonovia, talanx.

Über **seminare@dsw-info.de** können Sie sich für die Anlegerforen anmelden. Infos zu weiteren Terminen erhalten Sie auch über unseren **Infoservice.**



INDUS

www.indus.eu



INTERNATIONAL WACHSEN – MIT STARKER TECHNIKKOMPETENZ



Ein „Plan B“ für die Schuldengeneration

Wir leben in einem Land, das sich einer gewaltigen ökonomischen Illusion hingibt. Wenn in Deutschland über Staatsverschuldung gesprochen wird, blickt die Politik meist nur auf die offiziell ausgewiesenen Zahlen. Rechnen wir jedoch die implizite Verschuldung hinzu, klafft eine gigantische Nachhaltigkeitslücke von 454 Prozent der Wirtschaftsleistung. In absoluten Zahlen entspricht das einem unsichtbaren Schuldenberg von rund 19,5 Billionen Euro – immerhin 50 Prozent der Staatsschulden der USA.

Rechnen wir jedoch die implizite Verschuldung hinzu, klafft eine gigantische Nachhaltigkeitslücke von 454 Prozent der Wirtschaftsleistung.

Die Zeche für diesen Blindflug zahlt unsere Jugend – die „Generation Debts“. Sie haftet für die Schulden und ungedeckten Schecks der Boomer-Generation. Der politisch viel beschworene Generationenvertrag ist dabei in Wahrheit kein Vertrag, sondern ein staatlich organisiertes Umlagesystem, das nicht funktioniert. Immer weniger Erwerbstätige müssen für immer mehr Rentner aufkommen. Das Ergebnis ist schon heute klar: Eine gesetzliche Durchschnittsrente, die in vielen Fällen kaum über dem Niveau der Sozialhilfe im Alter liegt.

Parallel dazu explodieren die expliziten Schulden des Bundes. Musste der Finanzminister im Jahr 2021 noch vergleichsweise moderate 3,9 Milliarden Euro an Zinsen aufbringen, werden diese Ausgaben bis 2029 voraussichtlich auf 66,5 Milliarden Euro steigen. Das entspricht einem Anstieg um mehr als 1600 Prozent innerhalb von weniger als einem Jahrzehnt. Der Bundesrechnungshof warnt bereits, dass künftig ein erheblicher Teil der Ausgaben des Bundes nur noch durch neue Schulden finanziert werden kann. Gleichzeitig werden Sonderschulden für die marode Infrastruktur zweckentfremdet, um den Konsum des Staates weiter zu bedienen.

Der Bundesrechnungshof warnt bereits, dass künftig ein erheblicher Teil der Ausgaben des Bundes nur noch durch neue Schulden finanziert werden kann.



Ein simples „Weiter so“ führt unter diesen Bedingungen unweigerlich in eine Sackgasse. Wir brauchen deshalb einen echten Paradigmenwechsel – einen tragfähigen „Plan B“ für die Generation Debts. Dieser Plan ruht auf drei zentralen Säulen:

Erstens: Die Aktienkultur stärken. Der Aktionär ist nicht das kapitalistische Feindbild, sondern der wichtigste Akteur einer funktionierenden Marktwirtschaft. Er stellt als Miteigentümer Risikokapital zur Verfügung und schafft damit die Basis für Innovation, Arbeitsplätze und Wohlstand. Um eine echte Eigentümerkultur in Deutschland zu etablieren, müssen wir die Rechte der Aktionäre drastisch stärken, etwa durch verbesserte kollektive Rechtsschutzmöglichkeiten und direkte Außenhaftungsansprüche gegen Organmitglieder bei Fehlentscheidungen. Solange große Schadenersatzverfahren für betroffene Aktionäre Jahrzehnte dauern, wird die Attraktivität der Anlageform Aktie erheblich belastet (Telekom, Volkswagen, Wirecard). Eine Verkürzung der Verfahrensdauer, Beweiserleichterungen durch Beweislastumkehr an der passenden Stelle und eine Erleichterung der vergleichsweisen Streitbeilegung für alle Betroffenen durch Allgemeinverbindlicherklärung seitens spezialisierter Spruchkörper wären Schritte in die richtige Richtung. Auch Inhaber von Investmentfonds und ETFs sollten über digitale Abstimmungen ein Mitspracherecht bei den Anlagerichtlinien ihrer Fonds erhalten. Flankiert werden muss dies durch ein steuerliches Umfeld, das den Vermögensaufbau belohnt: Kursgewinne aus Aktien und ETFs, die aus bereits versteuertem Einkommen bespart wurden, müssen nach einer Haltefrist von einem Jahr steuerfrei gestellt werden. Sozialabgaben auf Kapitalerträge wären dagegen reines Gift für die Aktienkultur.

Zweitens: Regulierung vereinfachen. Deutschlands Kapitalmarkt ist im internationalen Vergleich dramatisch unterentwickelt. Während in den USA über 70 Prozent der Unternehmensfinanzierungen über den dynamischen Kapitalmarkt laufen, sind es hierzulande klägliche 20 Prozent. Wir leiden unter einer massiven europäischen Fragmentierung mit rund 500 verschiedenen Handelsplätzen, was zu einer völlig zersplitterten Liquidität führt. Wir benötigen dringend eine echte europäische Kapitalmarktunion mit einer zentralen europäischen Börse, um im globalen Wettbewerb zu bestehen. Zur europäischen Kapitalmarktunion gehört dann allerdings auch die Möglichkeit der grenzüberschreitenden Fusion großer Adressen der Finanzindustrie. Denn nur so werden europäische Banken in der Lage sein, mit den ungleich größeren amerikanischen und asiatischen Instituten mitzuhalten. Gleichzeitig müssen auf nationaler Ebene veraltete Regelungen überprüft und modernisiert werden. Ein Beispiel ist die sogenannte „Mündelsicherheit“, die renditestärkere Anlagen faktisch ausschließt und damit langfristig reale Vermögensverluste begünstigt. Solche Regelungen sollten durch zeitgemäße Diversifikationsansätze ersetzt werden.

Drittens: Freiheit für die Rente. Das bestehende Umlagesystem ist heute schon nicht tragfähig, künftig erst recht nicht. Deshalb braucht es mehr individuelle Wahlfreiheit und kapitalgedeckte Elemente. Eine Opt-out-Option würde es Bürgern ermöglichen, ihre Beiträge eigenverantwortlich in breit diversifizierte Anlagen wie ETFs zu investieren. Für all jene, die nicht komplett aussteigen wollen, müssen wir zumindest das erfolgreiche schwedische Modell kopieren. Das bedeutet: Der Beitragssatz zur gesetzlichen Rente wird um 2,5 Prozentpunkte gesenkt, und exakt dieses Geld fließt obligatorisch in einen ETF eigener Wahl oder in einen staatlichen Standardfonds. Parallel dazu muss der Bund in einen echten Staatsfonds nach Vorbild des norwegischen Pensionsfonds oder des deutschen KENFO investieren, um langfristig die demografischen Lasten des Restsystems abzufedern.

Notwendig ist ein grundlegender Kurswechsel hin zu mehr Eigenverantwortung, Kapitaldeckung und marktwirtschaftlicher Vernunft. Doch dieser Wandel wird nicht von selbst kommen. Er braucht den Mut zur Veränderung – und den Druck einer Generation, die sich nicht länger mit leeren Versprechen abspeisen lässt. Die Generation Debts muss ihre Stimme erheben, Reformen einfordern und Verantwortung für die eigene Zukunft übernehmen. Ein „Plan B" ist keine Option mehr, sondern eine Notwendigkeit. Jetzt ist die Zeit, ihn einzufordern und umzusetzen.

Klaus Nieding *ist Rechtsanwalt, Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht und Vizepräsident der DSW Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz,* **Frank Schäffler** *ist ehemaliger Bundestagsabgeordneter und Geschäftsführer der Berliner Denkfabrik Prometheus. Der „Plan B" von Nieding und Schäffler ist Teil des Buches „Generation Debts - Die Generation, die alles bezahlen muss" von Frank Schäffler, das gerade im Langen Müller Verlag erschienen ist.*

HARTMANN

Gesundheit weiterdenken.

HARTMANN steht seit über 200 Jahren für medizinische Kompetenz. Unser Ziel ist es, ein starker Partner im Gesundheitswesen zu sein. Dafür entwickeln wir Lösungen, die das Leben von Menschen verbessern und den Alltag medizinischer Fachkräfte einfacher, sicherer und effizienter machen.

In unseren Kernsegmenten Wundversorgung, Inkontinenz- und Infektionsmanagement bieten wir Produkte mit echtem Mehrwert. Rund 10.000 Mitarbeitende in 36 Ländern arbeiten täglich daran, Gesundheit gemeinsam weiterzudenken.

HARTMANN. Hilft. Pflegt. Schützt.



corporate.hartmann.info



Telekommunikationsbranche als defensive Anlage

Chatten, Streamen und Musik hören – das Handy ist zum Alltagsbegleiter geworden. Davon profitiert auch die Telekommunikationsbranche, die mit Flatrates ein für stetige Einnahmen sorgendes Preismodell anbietet. Für Anleger macht das die Telekommunikationsbranche zu einem defensiven Investment.

Wer in „früheren" Zeiten sicher an der Börse investieren wollte, setzte vor allem auf die Nahrungsmittel- und die Pharmabranche. Beide Sektoren gelten als defensiv und krisensicher – denn egal ob das Wirtschaftswachstum boomt oder stockt, essen, trinken und bei Krankheit behandelt werden möchten alle Menschen zu jeder Zeit.

Daran hat sich bis heute nicht viel geändert, doch es sind neue Branchen hinzugekommen, für die die Kriterien „defensiv" und „krisensicher" auch gelten, etwa die Telekommunikationsbranche. Denn es wird nicht nur gegessen, getrunken und „geheilt", es wird auch viel telefoniert, gechattet, „gezockt" und per Streaming ferngeschaut. Dazu reicht ein kurzer Blick auf die Straße. Kaum ein Passant, der nicht mit seinem Handy hantiert. Das mobile Telefon ist mehr als nur ein Begleiter, es ist das ultimative Kommunikations- und Informationsmittel.

Denn es wird nicht nur gegessen, getrunken und „geheilt", es wird auch viel telefoniert, gechattet, „gezockt" und per Streaming ferngeschaut.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ VERLÄNGERT HANDYNUTZUNG

Die durchschnittliche tägliche Handynutzung in Deutschland liegt bei 3,5 bis vier Stunden, sagen Studien. Wobei es hier große Unterschiede gibt. Gerade bei Jugendlichen kann die Nutzungsdauer deutlich über dem Durchschnitt liegen. Laut einer Erhebung der OECD

kommen 15-Jährige in Deutschland bereits auf 48 Stunden wöchentlich, also fast sieben Stunden am Tag. Hauptaktivitäten sind Chatten und Videotelefonie (etwa über WhatsApp), soziale Netzwerke (zum Beispiel Instagram und Snapchat), Videos schauen (etwa auf TikTok und YouTube), Musik hören und Gaming. Dabei hat die Handynutzung seit dem Durchbruch der Künstlichen Intelligenz noch einmal einen kräftigen Schub bekommen. Denn durch die KI wurde die „Arbeit" am Handy quasi optimiert und rationalisiert. KI-Handys nutzen künstliche Intelligenz, um zum Beispiel Texte zusammenzufassen und zu übersetzen.

Dabei hat die Handynutzung seit dem Durchbruch der Künstlichen Intelligenz noch einmal einen kräftigen Schub bekommen.

DATENVOLUMEN STEIGT RASANT

Und so wundert es nicht, dass das Datenvolumen, das bei all diesen Aktivitäten entsteht, rasant steigt. Für das zurückliegende Jahr hat zum Beispiel die Deutsche Telekom ein verbrauchtes Datenvolumen ihrer Kunden von fünf Milliarden Gigabyte gemeldet, was einem Anstieg von 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Ähnlich der Datenverbrauch bei Vodafone Deutschland, der einen Datentransfer von 4,1 Milliarden Gigabyte bekanntgab, was gegenüber 2024 einem Zuwachs von 32 Prozent bedeutet. Allein an Silvester 2025 wurde in einer Nacht in den Netzen der Deutschen Telekom, von Vodafone und O2 ein Datenvolumen von elf Millionen Gigabyte von A nach B transportiert.

Allein an Silvester 2025 wurde in einer Nacht in den Netzen der Deutschen Telekom, von Vodafone und O2 ein Datenvolumen von elf Millionen Gigabyte von A nach B transportiert.

FLATRATES SORGEN FÜR KONSTANT STEIGENDE EINNAHMEN

Vom regen Austausch der Kunden profitieren natürlich die Telekommunikationsanbieter. Seit Jahren verzeichnen sie fast konstant steigende Umsätze. Neben dem wachsenden Datenvolumen ist es vor allem das Preismodell der Flatrates, das für Stetigkeit sorgt. Denn die Nutzer zahlen nicht mehr pro Minute oder pro Anruf, sondern einen festen Betrag im Monat oder Jahr. Dafür können sie über eine bestimmte Menge an Daten frei verfügen. Ist das Datenvolumen aufgebraucht, fallen entweder Extragebühren an oder der Kunde muss in eine andere höhere Flatrate wechseln. Durch dieses Preismodell können Telekommunikationsanbieter mittlerweile sehr sicher planen und Einnahmen erzielen. Was früher häufig größeren Schwankungen unterlag, wird nun zu einer Konstanten. Flatrates machen aus volumenabhängigen und damit schwankungsanfälligen Einnahmen ein stabiles und planbares Einkommen.

Flatrates machen aus volumenabhängigen und damit schwankungsanfälligen Einnahmen ein stabiles und planbares Einkommen.

TELEKOMMUNIKATIONSBRANCHE UNTER WETTBEWERBSDRUCK

Das macht die Telekommunikationsbranche heute zu einem defensiven Sektor am Aktienmarkt, wie die Nahrungsmittel- und Pharmabranche. Was Hunger, Durst und Gesundheit für Planbarkeit der Einnahmen bei diesen Branchen sorgt, das machen Flatrates bei der Telekommunikation.

Doch die Telekommunikationsbranche steht auch unter Druck. Wie in den anderen beiden Branchen tobt auch bei der Telekommunikation ein harter Wettbewerb, der Preisdruck erzeugt und zu ständiger Innovation ankurbelt. Wer da nicht mithält, kann schnell aus dem Markt gedrängt werden. Dabei ist die Nutzung des Handys nur eine Facette. Ebenso wichtig ist das auf die heimischen vier Wände ausgerichtete Breitbandangebot, das einen hohen Datentransfer gewährleistet und so das Streamen von Filmen auf dem Fernseher im Wohnzimmer ermöglicht.

Zeugnis für den harten Wettbewerb sind die zahlreichen Übernahmen und Fusionen, die die Telekommunikationsbranche immer wieder durcheinanderwirbeln. In diesem Jahr könnte es zum Beispiel zu einer vollständigen Fusion der Deutschen Telekom mit der US-Tochter T-Mobil kommen. Die Fusion würde gemessen an der Marktkapitalisierung den weltweit größten Telekommunikationsanbieter schaffen.

Zeugnis für den harten Wettbewerb sind die zahlreichen Übernahmen und Fusionen, die die Telekommunikationsbranche immer wieder durcheinanderwirbeln.

ETFS UND AKTIEN FÜR ANLEGER

Um in die Telekommunikationsbranche zu investieren, können interessierte Anleger unter anderem auf verschiedene ETFs zurückgreifen, etwa den iShares MSCI Global Telecommunication Services ETF (ISIN IE000E9W0ID3), der den MSCI ACWI Telecommunication Services Screened 35/20 Capped Index nachbildet. Der Index bietet Zugang zum weltweiten Kommunikationssektor. Das Gewicht des größten Unternehmens im Index ist dabei auf 35 Prozent begrenzt, das Gewicht aller weiteren Unternehmen auf 20 Prozent. Die größten Einzelpositionen sind derzeit Verizon und AT&T aus den USA, und die Deutsche Telekom. Alternativ bieten sich auch Investitionen in einzelne Aktien da; damit einher geht aber nicht nur die Aussicht auf eine vergleichsweise höhere Rendite, auch das Risiko steigt an.

Umfrage zu digitalen Geschäftsberichten

Im Rahmen einer Masterarbeit an der University of Applied Science St. Pölten wird aktuell eine Umfrage zur digitalen Unternehmensberichterstattung und zur Ansprache von Privatinvestor*innen durchgeführt.

Ziel ist es, besser zu verstehen, wie private Investor*innen digitale Geschäftsberichte wahrnehmen und welche Inhalte und Darstellungsformen ihr Vertrauen und ihre Investitionsmotivation beeinflussen. Die Ergebnisse sollen Unternehmen dabei unterstützen, ihre Kommunikation besser auf diese wichtige Zielgruppe abzustimmen.

Die Teilnahme richtet sich an Privatinvestor*innen und dauert etwa 5–7 Minuten. Die Befragung erfolgt anonym und dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken.

Sie können **hier** an der Umfrage teilnehmen.

Wir ersuchen Sie herzlich, diese Forschungsarbeit durch Ihre Teilnahme zu unterstützen!



Erholung trotz Konjunkturflaute

Von Dr. Markus C. Zschaber

Das Umfeld für die deutschen Maschinen- und Anlagenbauer war lange Zeit schwierig und bleibt wohl auch künftig herausfordernd. Auf der anderen Seite gibt es aber auch nicht zu unterschätzende Zeichen für eine Erholung. Zudem ist die Branche attraktiv an der Börse bewertet.

Kann sich der heimische Maschinen- und Anlagenbau einer drohenden Konjunkturflaute entziehen? Die Antwort ist umstritten. Negativ fällt auf, dass die Branche zu Jahresanfang unter einem Nachfragerückgang litt. Im Februar etwa sank der Auftragseingang real um zwölf Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Und auch in den nachfolgenden Monaten könnte es düster aussehen. Im März griffen Israel und die USA den Iran an und lösten damit einen Preissprung bei Öl aus. Das wird sich kaum positiv auf den Auftragseingang des deutschen Maschinen- und Anlagenbaus auswirken.

Im Februar etwa sank der Auftragseingang real um zwölf Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

NEARSHORING STATT OFFSHORING

Grund zur Panik besteht nun aber sicherlich nicht. Schließlich signalisieren einige Faktoren schon für das laufende Jahr eine Erholung. Am Ende des Jahres könnte also durchaus ein kleines Plus beim Auftragseingang im Vergleich zum Vorjahr stehen. Gründe für den Optimismus gibt es mehrere.

Grund zur Panik besteht nun aber sicherlich nicht.

So wird unter anderem auf den Nearshoring-Trend verwiesen. Darunter versteht man das Bemühen der Industrie, Herstellungsprozesse aus dem „fernen" Ausland nach Deutschland, oder zumindest in europäische Nachbarstaaten, zurückzuholen. Nearshoring ist vor allem eine Reaktion auf die gestiegenen globalen Unsicherheiten. Pandemien, Kriege und eine stockende Globalisierung haben den jahrzehntelangen Prozess des Offshoring zwar nicht völlig beendet, aber doch zumindest dazu geführt, dass sich einige Unternehmen vermehrt Gedanken zum Nearshoring machen. Die Liefersicherheit, lange Zeit kein Thema in heimischen Vorstandsetagen, ist auf einmal zu einem Argument geworden, in Deutschland oder im nahen Umfeld zu produzieren, auch wenn dies dann unter Umständen teurer wird.

So wird unter anderem auf den Nearshoring-Trend verwiesen.

INFRASTRUKTURAUSGABEN UNTERSTÜTZEN MASCHINEN- UND ANLAGENBAUER

Zudem könnte das von der deutschen Bundesregierung verabschiedete Sondervermögen „Infrastruktur und Klimaneutralität" eine wichtige Rolle für den heimischen Maschinen- und Anlagenbau spielen. Es ermöglicht über zwölf Jahre zusätzliche Investitionen neben dem Kernhaushalt, um den Sanierungsstau in Verkehr, Digitalisierung und Wohnungsbau zu beheben. Wie effektiv das zusätzliche Geld eingesetzt wird, ist offen, dennoch kann es den Maschinen- und Anlagenbau ankurbeln. Denn für den Ausbau der Infrastruktur werden nun mal Maschinen und Anlagen benötigt. So lagen etwa bei der deutschen Baumaschinebranche die Bestellungen zum Jahresende 2025 um 18 Prozent über dem Vorjahr. Projekte werden also wieder angestoßen, vor allem im öffentlichen Bau.



VOLLE AUFTRAGSBÜCHER DANK STEIGENDER VERTEIDIGUNGSAUSGABEN

Last, but not least: Der starke Auftragseingang im Bereich der Rüstung spricht ebenfalls für eine Erholung beim heimischen Maschinen- und Anlagenbau. Spezialisierte Unternehmen verzeichnen volle Auftragsbücher. Auch bislang zivile Maschinen- und Anlagenbauer schwenken um oder setzen zumindest in Teilbereichen auf Wehrtechnik. So etwa auch die deutschen Werften. Diese berichten von Auslastungen bis weit in die 2030er-Jahre und darüber hinaus. Einen solchen Zustand hat es schon lange nicht mehr gegeben, die deutschen Werften befanden sich seit Jahrzehnten im Niedergang. Prominente Fälle wie das Aus der Bremer Vulkan 1997 und der MV Werften 2022 stehen dafür sinnbildlich.

Der neue Boom im Bereich der Rüstung ist zudem für den Maschinen- und Anlagenbau bedeutend, da die deutsche Wehrtechnik stark mittelständisch geprägt ist. Rückenwind für den Mittelstand bedeutet unter Umständen auch Rückenwind für die Gesamtkonjunktur.

MASCHINEN- UND ANLAGENBAUER FÜR ANLEGER

Nearshoring, Infrastruktur und Rüstung – das sind Beispiele dafür, dass sich der deutsche Maschinen- und Anlagenbau in diesem Jahr erholen könnte, trotz eines insgesamt schwierigen Umfeldes.

Und wie können interessierte Anleger an dieser Entwicklung partizipieren? Für die Branche spricht insbesondere die zum Teil vergleichsweise niedrige Bewertung. Maschinen- und Anlagenbauer galten lange als „out“, als wenig interessant. Mit den genannten Trends könnte sich das ändern, ausgesuchte Aktien zumindest zu einer längeren Aufholjagd ansetzen.

Bitte beachten Sie auch den **Haftungsausschluss.**



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter **www.zschaber.de**.



Der **V.M.Z. Vermögenskompass** zeigt Ihnen nicht nur Fehler, die viele Anleger immer wieder machen, sondern auch den Weg zu einem **nachhaltigen Vermögensaufbau.**

Direkter kostenloser Download

Auch 2026 gilt: Empirie schlägt Bauchgefühl

Emotionen sind an der Börse selten ein guter Ratgeber. Ähnlich wie auf einer Sommerrodelbahn gilt es auch bei der Geldanlage, das eigene Bauchgefühl zu kontrollieren und stattdessen auf objektive Signale zu vertrauen, um die Fahrt nicht vorschnell auszubremsen.

Das beigefügte Bild zeigt meinen jüngeren Sohn und mich auf einer Sommerrodelbahn im Steinwasenpark. Es ist gut erkennbar, dass wir zu diesem Zeitpunkt zwei völlig unterschiedliche Risikowahrnehmungen hatten: Er freute sich riesig, während ich offensichtlich weniger angenehme Gefühle durchlebte. Meine Aufgabe als Papa bestand seinerzeit darin, ihm ein Maximum an Freude zu ermöglichen – selbst wenn mein eigener Magen bereits rebellierte – und die Bremse erst dann zu betätigen, wenn es objektiv erforderlich war.



RENDITE LAUFEN LASSEN

Beim Risikomanagement an den Finanzmärkten verhält es sich ganz ähnlich: Wenn man ein Portfolio mit erstklassigen Qualitätsaktien aufgebaut hat, sollte man diese Aktien arbeiten und Rendite erwirtschaften lassen. Man darf nicht bereits dann eingreifen oder gar verkaufen, nur weil man sich subjektiv unwohl mit der Nachrichtenlage fühlt. Gehandelt werden sollte nur, wenn objektiv nachvollziehbare Daten für signifikant erhöhte Risiken sprechen.

EMPIRIE SCHLÄGT BAUCHGEFÜHL

In den Finanzmarkt-Turbulenzen seit Ausbruch des Konflikts in Nahost zeigt sich einmal mehr: Unsere systematische, börsentägliche Trendanalyse (Empiria-Matrix) über mehr als 20.000 Aktien hinweg liefert bessere Ergebnisse als das persönliche Bauchgefühl. Angesichts der dramatischen Nachrichtenlage hätte ich im Februar mit weit größeren Rückschlägen gerechnet, und auch die kräftige Kurserholung im April kam durchaus überraschend.

Die objektiven Marktdaten zeichneten jedoch ein anderes Bild: In den letzten Märztagen standen unsere Indikatoren zwar kurz vor einem Absicherungssignal. Doch am 31. März verbesserten sich – entgegen meiner persönlichen Erwartung – zunächst die kurzfristigen und eine Woche später auch die mittelfristigen Trends. Weil wir uns an diese objektiven Signale hielten, blieben wir vollständig investiert und konnten die Kurserholung im April in vollem Umfang mitnehmen. Die weitere Marktentwicklung bleibt natürlich ungewiss. Datenbasierte Entscheidungen helfen dabei, sich nicht von kurzfristigen Ängsten leiten lassen, sondern sich strikt regelbasiert an neue Gegebenheiten anpassen.

Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf, Verkauf oder Halten von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten.



Daniel Haase war bereits mehrfach Referent auf DSW-Anlegerforen. Die von ihm entwickelten regelbasierten Strategien zur Aktienauswahl und zur Analyse von Marktrisiken wurden von der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands e.V. in 2009 und 2019 mit VTAD Awards ausgezeichnet. Seine monatlichen Marktanalysen werden im Empiria-Brief veröffentlicht.

www.empiria-fonds.de

IR-Kontakte

SURTECO GROUP SE

Martin Miller
Investor Relations
SURTECO GROUP SE

Tel. +49 8274 9988-508
E-Mail: ir@surteco.com
Web: www.surteco.com

ProCredit Holding AG

Nadine Frerot
Investor Relations
ProCredit Holding AG

Tel. +49 69 951 437 300
E-Mail: PCH.ir@procredit-group.com
Web: www.procredit-holding.com

HOCHTIEF Aktiengesellschaft

Tobias Loskamp, CFA
Head of Investor Relations
Alfredstraße 236
45133 Essen

Tel. +49 201 824 1870
E-Mail: investor-relations@hochtief.de
Web: www.hochtief.de

INDUS Holding AG

Bianca Yijin Li
Investor Relations Officer
INDUS Holding AG

Tel.+49 2204 4000-32
E-Mail: li@indus.de
Web: www.indus.eu

IR-Kontakte

NEMETSCHEK GROUP

Stefanie Zimmermann
Investor Relations
NEMETSCHEK GROUP

Tel.+49 (0)89 540459-250
Fax: +49 (0)89 540459-444
E-Mail: investorrelations@nemetschek.com
Web: www.nemetschek.com

Fielmann Group AG

Nils Scharwächter
Director Investor Relations
Fuhlsbüttler Straße 399
22309 Hamburg
Germany

Tel. +49 172 4250348
E-Mail: nils.scharwaechter@fielmann.com
Web: www.fielmann-group.com

Viscom SE

Sandra M. Liedtke
Investor Relations Manager
Viscom SE
Carl-Buderus-Straße 9-15
30455 Hannover

Tel. +49 511 94996-791
E-Mail: investor.relations@viscom.de
Web: www.viscom.com

SIMONA AG

Eric Schönel
Investor Relations
SIMONA AG
Teichweg 16
55606 Kirn

Tel. +49 (0) 67 52 14-383
Fax: +49 (0) 67 52 14-738
E-Mail: ir@simona-group.com
Web: www.simona.de

Schon Mitglied?

1947 gegründet

1 Zentrale und **9** Landesverbände

Dachverband
der deutschen Investmentclubs

Mehr als **30 000** Mitglieder

Über **100** Seminare p.a. speziell für Anleger

Interessenvertretung auf über **600** Hauptversammlungen

- ☑ Fallbezogene Arbeitsgemeinschaften, z.B. im Fall Wirecard oder Varta
- ☑ Unabhängige Informationen über Ihre Anlagen
- ☑ Analyse und kritische Bewertung der Unternehmens-Aktivitäten
- ☑ Kostenlose außergerichtliche Erstberatung
- ☑ Unterstützung bei der Erstattung von Quellensteuern auf Dividenden

52mal pro Jahr kostenlos das Wirtschaftsmagazin FOCUS-MONEY



Werden Sie jetzt DSW-Mitglied

Die DSW ist Ihr Ansprechpartner bei allen Fragen rund um Ihre Geldanlagen. Als Mitglied profitieren Sie von dem gesamten Know-how Deutschlands größter und ältester Anlegervereinigung.

Mitglied werden

Nutzen Sie die Kompetenz von FOCUS-MONEY

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, kostenlos im Rahmen der Mitgliedschaft.

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.
Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf
Tel.: 0211-6697-02
Fax: 0211-6697-60
E-Mail: dsw@dsw-info.de
www.dsw-info.de

Geschäftsführung
Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer)
Christiane Hölz (Geschäftsführerin)
Vereinsregister
Registergericht Düsseldorf
Registernummer VR 3994

Redaktion
Christiane Hölz (DSW e. V.)
Franz von den Driesch (newskontor – Agentur für Kommunikation)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Ansprechpartner für Werbung
Andrea Gutowski
Tel.: 0211-6697-32
E-Mail: andrea.gutowski@dsw-info.de

DSW Service GmbH
Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf

Geschäftsführung
Marc Tüngler

Ansprechpartner
Christiane Hölz
Tel.: 0211-6697-15
E-Mail: christiane.hoelz@dsw-info.de
Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
Steuer-Nr. 105/5809/0389
USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung
Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis
S. 1: ©HNFOTO - www.stock.adobe.com; S. 2: ©freepik - www.magnific.com, ©pvproductions - www.magnific.com; S. 4: ©jcomp - www.magnific.com; S. 6: ©freepik - www.magnific.com; S. 9: ©tiko33 - www.magnific.com; S. 10: ©thelizton - www.magnific.com; S. 12: ©user8531954 - www.magnific.com; S. 15: ©aleksandarlittlewolf - www.magnific.com.